

«Die Berggebiete sind also doch keine alpinen Branchen...»

Die Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete zeigt sich erfreut über die verbesserte Lage der Bergregionen

Sitten. – Die Schweizer Berggebiete haben ihre Talfahrt verlangsamt. Die regionalen Unterschiede sind allerdings gross. Im Wallis sind die vier Unterwalliser Regionen bedeutend besser unterwegs als die Oberwalliser.

Die Bevölkerung im Berggebiet als Ganzes ist zwischen 2000 und 2005 gleich stark gewachsen wie in der gesamten Schweiz. «Das ist grundsätzlich eine sehr positive Meldung. Man muss aber natürlich die einzelnen Regionen differenziert anschauen», sagt Thomas Egger, Direktor der SAB.

Starke Unterwalliser Regionen

Jede Region entwickle sich anders. 14 Regionen konnten sogar ein überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum verzeichnen. Es handelt sich dabei vor allem um Regionen im Einzugsbereich der Agglomerationen wie die Region Einsiedeln oder die Regionen am Jurasüdfuss. Zu den wachstumsstarken Regionen zählen auch Siders (1,3 Prozent), Sitten (1,2), Martinach (1,7) und Chablais (1,6). 14 der 54 Regionen mussten Bevölkerungsverluste hinnehmen. Zu diesen Regionen zählt auch das Goms mit einem Minus von einem Prozent. Die Region Brig-Aletsch stagnierte, Visp/Westlich Raron legte um 0,3 Prozent zu, Leuk um 0,1 Prozent. Insgesamt war das Wachstum im Oberwallis deutlich unter dem nationalen Schnitt. «Das Goms gehört zu jenen Regionen, in denen es kritisch ist. Dort ist schon längere Zeit ein Bevölkerungsrückgang feststellbar, konkret seit 1995», betont Egger.

Goms verlor 4,5 Prozent der Arbeitsplätze

Ähnlich verlief die Entwicklung bei den Arbeitsplätzen. 45 der 54 Bergregionen verzeichneten zwischen 2001 und 2005 eine Abnahme der Beschäftigung. Die Berggebiete haben vor allem in den 1990er-Jahren überdurchschnittlich viele Vollzeitstellen verloren. Ab 2001 hat sich diese Tendenz abgeschwächt, der Rückgang der Vollzeitbeschäftigten fiel in den Berggebieten (-0,9 Prozent) nur wesentlich stärker aus als im schweizerischen Mittel (-0,7 Prozent). «Der Erhalt oder die Schaffung von Arbeitsplätzen ist zentral. Junge Leute kommen oder bleiben nur in der Region, wenn sie auch da arbeiten können», sagt Egger.



SAB-Direktor Thomas Egger: «Die Berggebiete haben also doch eine Chance.»

Foto SAB

Im Goms verlor zwischen 2001 und 2005 vor allem der 2. Sektor, konkret das Gewerbe, mehr als 8 Prozent der Arbeitsplätze. Auch im Tourismus gingen im Goms 3,5 Prozent der Arbeitsplätze verloren. Hingegen stieg die Zahl der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft um 2,5 Prozent. Insgesamt gingen 4,5 Prozent der Arbeitsplätze verloren. In Brig-Aletsch verzeichnete man ebenfalls einen Rückgang von 1,5 Prozent, in Visp 0,8 Prozent und in Leuk 0,2 Prozent. Auch wirtschaftlich steht das Unterwallis besser da. Siders mit 0,7 Prozent, Sitten mit 0,1 Prozent und Chablais mit 0,5 Prozent verloren zwar auch Arbeitsplätze, aber Martinach legte mit 1,5 Prozent kräftig zu. Verantwortlich dafür war der 2. Sektor. Laut Egger zeigt sich, dass einer guten Erschliessung der Regionen ein zentraler Stellenwert zukommt: «Es ist daher wichtig, sich gegen die Abbaumass-

nahmen im Regionalverkehr und beim Strassenunterhalt zu wehren.» Rund 20 Prozent aller Erwerbstätigen der Schweiz arbeiteten 2005 im Berggebiet. Das entsprach 530000 Vollzeitstellen, gut 5,5 Prozent (knapp 28000) davon im Oberwallis.

Den Permafrost vermarkten...

Die Analyse ist jetzt gemacht, nun gilt es die richtigen Massnahmen zu treffen, bemerkt Egger: «Auch hier gilt, dass jede Region andere Voraussetzungen hat. Konkret geht es darum, dass man die eigenen Stärken auszuspielen versucht.» Für das Goms seien dies etwa Landwirtschaft und Tourismus. Dazu müsse man die Kooperation verstärken und sich vor allem konkrete Überlegungen für den Sommertourismus machen. «Es reicht aber nicht, wenn man einfach nur mit dem Wandergebiet wirbt.» Egger nennt als Beispiel

den Klimawandel. Die Bündner Gemeinde Pontresina habe wegen des schmelzenden Permafrostes einen Schutzdamm gegen Murgänge gebaut: «Das ist heute eine grosse Tourismusattraktion. Es gibt dort auch Führungen rund um das Thema Klimawandel.»

Chance für den alpinen Tourismus

Skeptisch steht man seitens der SAB-Projekten wie jenem der russischen Investoren in Crans-Montana gegenüber. Egger begrüsst aber Pläne wie jene in Andermatt: «Sawiris hat Erfahrung und hat solche Projekte ausgeführt und bewiesen, dass er professionell arbeitet.» Das sei durchaus eine Chance für einen neuen «Quantensprung im alpinen Tourismus». Es sei auch gut, wieder konzentrierter zu bauen als einfach überall Chalets aufzustellen. Und da werde es auch darum gehen, ein

Im Oktober in Brig!

6. Europäische Berggebietstagung

Nicht nur die Schweizer Berggebiete müssen ums Überleben kämpfen. Auch andere Regionen in Europa stehen vor den gleichen Problemen.

Vom 8. bis 10. Oktober 2008 wird Brig zum Zentrum der europäischen Berggebiete. Rund 400 Vertreter aus allen europäischen Berggebieten von Norwegen bis Italien sowie von Portugal bis Rumänien werden sich in Brig zur 6. Europäischen Berggebietstagung treffen. Im Zentrum steht die Frage: Wie kann in den Berggebieten mehr Wertschöpfung erzielt werden? Diese Frage wird von hochkarätigen Referenten aus Politik und Praxis beantwortet.

Demografie als Herausforderung

«Demografischer Wandel – Herausforderung und Handlungsoptionen für den Alpenraum» lautet das Thema einer nationalen Fachtagung vom Mittwoch, 8. Oktober 2008, in Brig. Der demografische Wandel stellt für die betroffenen Räume eine grosse Herausforderung, aber auch eine Chance dar. Entsprechende Strategien müssen langfristig

geplant und rechtzeitig eingeleitet werden. An der Tagung in Brig wird es darum gehen, die Herausforderung und Chancen des demografischen Wandels für den Alpenraum zu erkennen. Die Altersstruktur ist in den Berggebieten allgemein noch ungünstiger als im schweizerischen Durchschnitt. Der Jugendquotient (Anteil der bis 19-Jährigen im Verhältnis zur Bevölkerung zwischen 20 und 64 Jahren) liegt in den Berggebieten bei 41,7 Prozent, schweizerisch bei 37 Prozent. Der Altersquotient (Anteil der über 64-Jährigen im Verhältnis zur Bevölkerung zwischen 20 und 64 Jahren) liegt in den Berggebieten bei 27,4 Prozent, in der Schweiz bei 24,8 Prozent. 18 Bergregionen weisen einen Altersquotienten von über 30 Prozent auf. Dazu gehört auch das Goms mit 32,1 Prozent. Das bedeutet, dass auf zehn Personen im erwerbsfähigen Alter drei Rentner kommen. Leuk liegt mit 25,5 Prozent auch leicht über dem nationalen Mittel, Brig mit 24,6 Prozent leicht darunter. Am tiefsten ist der Altersquotient in Visp/Westlich Raron mit 22,2 Prozent. **hbi**

Superangebot zu haben: «Es gibt Golf, Skisport, Restaurants: man muss eine Erlebniswelt im Alpenraum schaffen.» Dieses Projekt werde Ausstrahlung in die gesamte Gotthardregion haben: «Es gibt bis zu 4000 Arbeitsplätze. Andermatt hat heute 1500 Einwohner. Es braucht also auch neuen Wohnraum. Das Projekt ist ein absoluter Glücksfall für die Gotthardregion. Es wäre verheerend, diese Chance nicht zu nutzen.»

Dazu brauche es aber ein Denken in grösseren Einheiten. Destinationsbildungen, wie sie jetzt auch im Wallis geplant sind, seien darum ein Schritt in die richtige Richtung. Insgesamt gibt sich Egger nicht nur wegen des gestoppten Abwärtstrends zuversichtlich. Auch für das Oberwallis – die neue Nähe zu Bern Sorge natürlich im Oberwallis für einen Schub. Bei der Wohnbevölkerung werde es sicher ein Wachstum geben, weil man nun in Pendlerdistanz zu Bern sei,

glaubt Egger: «Ob durch die NEAT auch viele neue Arbeitsplätze geschaffen werden, bezweifle ich.»

Kein Entleerungsraum

Die wichtigste Botschaft der in dieser Woche präsentierten Analyse ist laut Thomas Egger aber die Feststellung, dass die schweizerischen Berggebiete kein Entleerungsraum seien. Die Analyse zeige, dass die Berggebiete eben doch eine Chance hätten und auch die Regionalpolitik Erfolge erziele: «In den letzten Jahren entstand durch Berichte in den Medien und auch durch Äusserungen von Organisationen wie Avenir Suisse der Eindruck, das Berggebiet entvölkere sich immer mehr, die Regionalpolitik habe nichts gebracht und das investierte Geld werde quasi zum Fenster rausgeworfen.» Mit dieser Analyse könne man beweisen, dass es eben so genau nicht stimme: «Die Berggebiete sind also doch keine alpinen Branchen...» **hbi**

3,5 kg Kokain – 350 000 Franken

Drogennetzwerk zwischen Biel und Sitten aufgedeckt

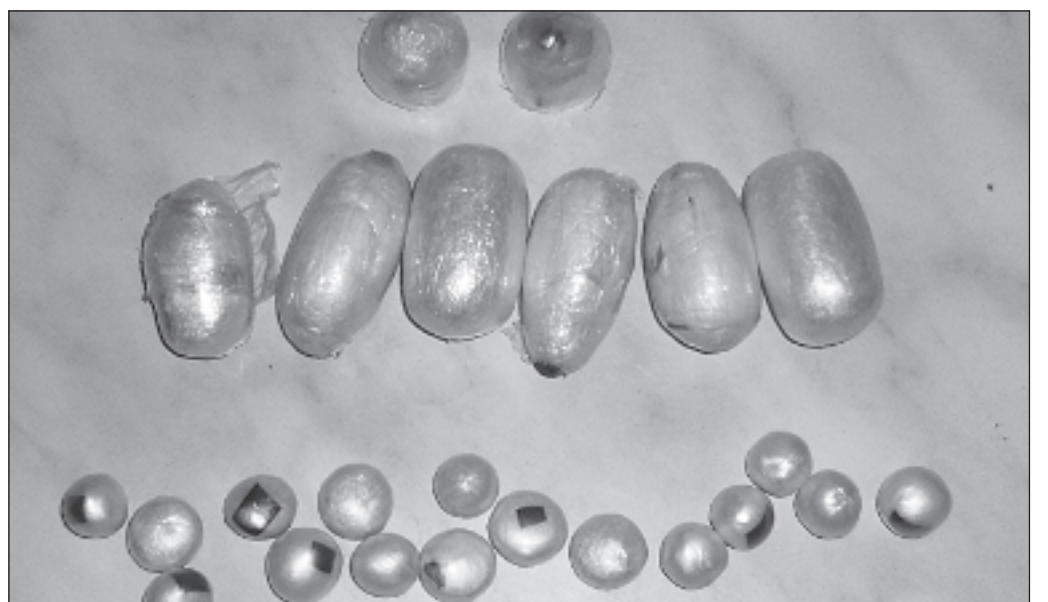
Sitten. – (AP) Die Polizei hat einen Drogenring zwischen Biel und Sitten gesprengt. Wie die Kantonspolizei Wallis am Donnerstag mitteilte, sind neun Personen verhaftet worden. Die Dealer brachten 3,5 Kilogramm Kokain im Wert von rund 350 000 Franken in Umlauf.

Unter den Verhafteten seien sieben Staatsbürger der Elfenbeinküste, von denen drei Asylbewerber und zwei illegal

in der Schweiz gewesen seien, ein Asylbewerber aus Guinea und ein Afrikaner mit einer Aufenthaltsbewilligung in Frankreich. Bei der Einreise in die Schweiz hätten einige ein falsches Geburtsdatum angegeben. Dies, vermutet die Polizei, um bei einer Verhaftung von einem Jugendgericht abgeurteilt zu werden. Eine medizinische Untersuchung habe jedoch gezeigt, dass das angegebene Alter nicht stimmen könne.

Fünf weiter in Untersuchungshaft

Die Dealer hätten das Kokain, in Plastikfolie als Kugeln verpackt, auf Strassen, in der Nähe von Foyers und Bahnhöfen verkauft. Von der neunköpfigen Bande befänden sich fünf weiter in Untersuchungshaft. Ein Dealer sei bereits ausgeschafft worden. Am Schlag gegen den Drogenring beteiligt waren die Polizeikörper der Kantone Wallis und Bern.



Das Kokain wurde in Plastikfolie als Kugel verpackt.

Foto Kantonspolizei